



04

5,00 Euro | Ausgabe 4 | Winter 2008

JOURNAL FÜR KULTUR,
KOMMERZ UND LEBENSART
AN RHEIN & RUHR

...IN RHEIN KULTUR



Ein Glücksfall:
Martina Gedeck
spielt
Clara Schumann

Film:

Heinrich Breloers Buddenbrooks und das Leben der Clara Schumann

Köln:

Die lit.Cologne – Das größte Lese-Festival

Duisburg:

Der neue Hafen und die aufgestockte Küppersmühle

Tanz:

Internationale Tanztheater in NRW

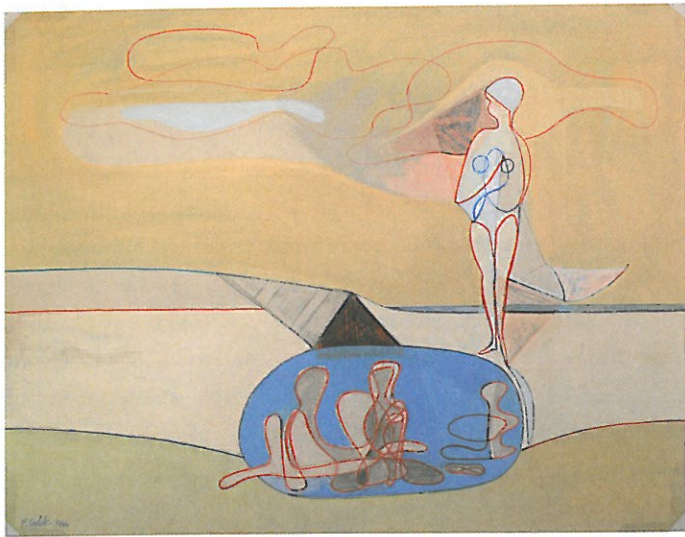
Essen:

Das Museum Folkwang und David Chipperfields Umbau

Goch:

Ein Museum jenseits der Metropolen

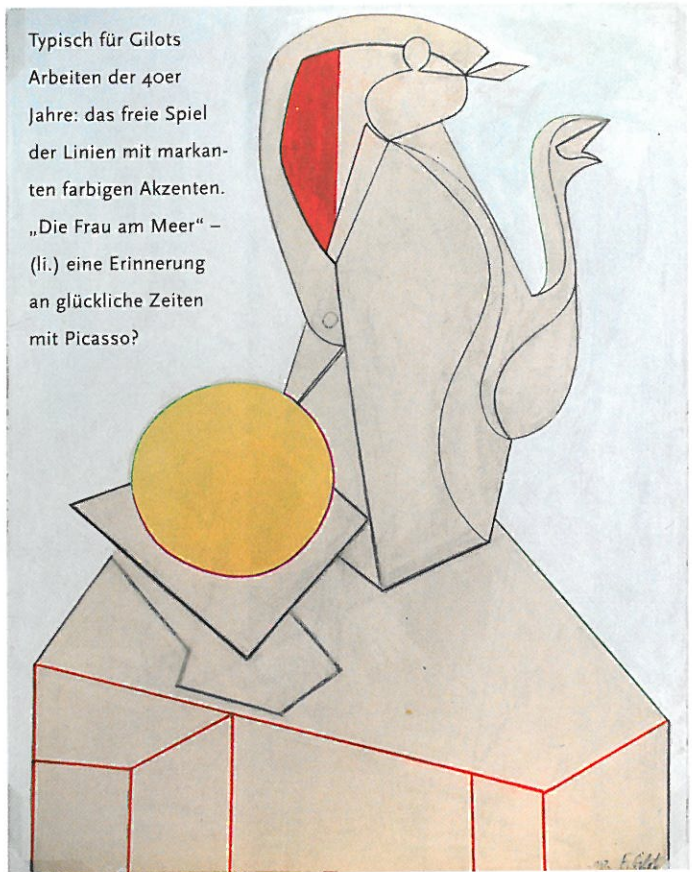




Eine Ikone, das Foto unterm Sonnenschirm – aber rechtlich eine teure Kostbarkeit, so dass es nicht einfach überall zu reproduzieren ist. Doch jeder Kunstliebhaber hat es im Kopf, jenes so unvergleichliche Foto von einer heiteren Strandszene. Da lacht eine strahlende Schönheit in halber Drehung zur Kamera, großgewachsen und stolz, natürlich, offen und in bester Weise selbstbewusst, eine Frau, zu der die abgewetzte Floskel ... in der Blüte des Lebens schlicht und einfach passt. Bei ihrem Standspaziergang wird sie vor den sengenden Sonnenstrahlen der Côte d'Azur geschützt, mit einem überdimensionierten Sonnenschirm, den ein gar nicht so großer, eher ein wenig unersetzter Mann, der Bade-Shorts und ein offenes Hemd trägt, in beiden Händen hält: Pablo Picasso. Ein wunderbares Kunst-Paar, jeder Moment des Davor und Danach scheint eine ewige Verlängerung zu versprechen, eine intensive Zeitlosigkeit, das auch in ihre „Frau am Meer“ eingegangen sein mag. Jeder weiß: So blieb es nicht. Françoise Gilot

verließ den Jahrhundert-Künstler, dessen Weg viele Frauen begleiteten, nach zehn Jahren und ging zu seiner großen Irritation ihren eigenen Weg: Sie wollte sich nicht erdrücken lassen von seiner auch monomanischen Existenz, wollte unabhängig sein.

Aber unzählige Male hat Picasso sie gemalt, gezeichnet ihren markanten



Typisch für Gilots Arbeiten der 40er Jahre: das freie Spiel der Linien mit markanten farbigen Akzenten. „Die Frau am Meer“ – (li.) eine Erinnerung an glückliche Zeiten mit Picasso?

Kopf, die Porträts sind von strahlender Schönheit und Selbstverständlichkeit, jeder Zeit entrückt – der Zauber einer jugendlich-reifen Liebe. Umso unglaublicher, wenn man jetzt Françoise Gilot gegenübersteht: 86 Jahre ist sie alt – und so strahlend, so attraktiv wie auf den vielen Fotos damals (Picasso ließ sein Leben gerne dokumentieren, Privates durfte durchaus das schier unerschöpfliche Werk durchdringen). Aber Françoise Gilot im Jahre 2008 ist nicht

einfach eine große Dame, die einen ganz besonderen Charme hat. Nein, sie ist selbst Künstlerin, damals ganze 22 Jahre alt, bekam schon 1943 eine eigene Ausstellung in Paris aber mit fundierter Ausbildung an der Ecole des Beaux Arts in Paris. Es war die Zeit, in der sie Picasso kennen lernte, im Café de Flore, einem der legendären Künst-



Glückliches Wiedersehen mit Dusseldorf für die Künstlerin, die heute in Paris und New York lebt

EINE KLARE LINIE

Die Künstlerin Françoise Gilot in Düsseldorf



lertreffpunkte in Paris, welche zur Vitalität der damaligen Welt-hauptstadt der Kunst beitrugen und das Lebensgefühl prägten. Man muss es sich vorstellen: Picasso war immerhin vier Jahrzehnte älter als sie. Zehn Jahre vergingen seit dieser ersten Begegnung, dann trennte sich Gilot von ihm, zog die beiden Kinder Claude und Paloma allein auf. Claude verwaltet heute den Nachlass Picasos, Paloma wurde Designerin. Ihr ausdrucksstarkes Gesicht auf Werbefotos ihrer Produkte erinnert an die dominante Schönheit der Mutter.

Diese Stärke, dieses Selbstbewusstsein verkörpert Françoise Gilot in stupender Weise. Als sie zur Eröffnung ihrer Ausstellung „Ligne et formes“ in der Galerie für Kunst von Picasso in Düsseldorf von wichtigen Stationen und Erfahrungen ihres Lebens sprach, da sprühte sie vor Energie und Erinnerungslust. Nicht verwunderlich, dass ihre Familie keine Chance hatte, sie von der Malerei abzuhalten, denn schon als Fünffährige war es für sie sonnenklar: „Ich will Malerin werden.“ Die mütterliche Reaktion immerhin ist eine einsichtige. Françoise bekommt einen eigenen Kunstlehrer. Und die Mutter gibt kluge Ratschläge, wie jenen, zu jeder gezeichneten eigenen Linie zu stehen – ohne Korrektur. Der Vater allerdings war für die

Kunst nicht zu gewinnen – so dass die junge Françoise schließlich zu ihrer Großmutter zog, sich dort ein Atelier einrichtete.

Sicher hat dieses erfolgreiche Bestehen auf dem eigenen Weg wesentlich zu ihrem Selbstbewusstsein beigetragen. Denn eines macht sie auch bei ihrem Düsseldorfer Besuch klar: Sie hat sich nie als künstlerisches Anhängsel von Picasso verstanden. Richtig ist, das verraten die in der Bilkerstraße ausgestellten Blätter aus ihrer sehr frühen Zeit mit ihm, dann aber auch Arbeiten aus ihrer späten Phase: Es gibt Gemeinsamkeiten in formalen Elementen, es gibt Verwandtes, das die künstlerische Zeitgenossenschaft aufnimmt und spiegelt – so wie es das in jeder Epoche gibt, die natürlich nicht isoliert zu sehen ist. Was in Gilots Arbeiten auffällt: tatsächlich die Sicherheit der Linien, die Klarheit und Reinheit, das jeweils ganz Selbstverständliche der Komposition, eine nicht selten fast außerzeitliche, schwebende Heiterkeit – Angst, Zwang, Bedrängnis, Erschrecken sind diesen Blättern fremd.

Dies verschränkt sich bestimmt mit den Lebensumständen. Françoise Gilot kannte, nicht zuletzt wegen einer Erbschaft, keine finanziellen Schwierigkeiten, hatte auch früh eigenständige Beziehungen zur bedeutenden Galerie Louise Leiris in Paris, so wie sie übrigens auch kurz nach der Trennung von Picasso, also Mitte der 50er Jahre, über eine feste Anlaufstelle in Düsseldorf verfügte, die Galerie Vömel. Vermittelt hatte diesen Kontakt, wie sie jetzt erzählt, der legendäre Kunsthändler Daniel Henry Kahnweiler.

Heute ist die Künstlerin, die in Paris und New York lebt, mit ihren Werken in vielen wichtigen Sammlungen vertreten: vom Metropolitan Museum of Art und dem Museum of Modern Art in New York über das Musée d'Art Moderne in Paris bis zum Phoenix Art Museum. Ihre noch bis 17. Januar zu sehende Ausstellung in der Galerie für Kunst von Picasso / Conzen ist wiederum von doppeltem Reiz: weil nicht nur die Stärke ihrer

INFO

Françoise Gilot

Ligne et formes ist noch bis zum 17. JANUAR 2009 in der Galerie für Kunst von Picasso, Conzen/Beck & Eggeling, Bilkerstr. 5 in Düsseldorf zu sehen.

► www.art-by-pablo-picasso.de



ganz eigenständigen Kunst sichtbar wird, sondern weil auch eine besonders produktive Spannung sich aufbaut in den wunderschönen hellen klassizistischen Räumen, über Galerie für Kunst von Picasso neben denen von Beck & Eggeling in der Bilker Straße verfügt. Es entsteht das einheitliche Bild einer besonderen Welt: heiter, kostbar, schön, zeitlos. Ein Muss für Picasso-Afficionados.

MARIE COULEN